Mit Maurerkelle und Wasserwaage in Afrika

Erwin Gujer ist als Maurer beim Walder Bauunternehmen Stalder tätig. Während des Winters, wenn in der Schweiz die meisten Bauarbeiten ruhen, reist er mit seiner Familie nach Uganda und gibt sein Know-how an die einheimische Bevölkerung weiter. Was ihn motiviert, in Afrika unter bescheidenen Umständen an Bauprojekten mitzuarbeiten, erzählte er der WAZ nach seiner Rückkehr.

Erwin Gujer mit afrikanischer Bau-Crew.

■ **«Mein erster Kontakt zu** Menschen aus Uganda entstand durch die Familie meiner Frau Andrea. Im April 2014 halfen meine Schwiegermutter Doris und meine Schwägerin Nicole mit, Auftritte des Kinderchors der Hilfsorganisation ‹Vision for Africa› in der Schweiz zu betreuen. Die offene, lebensfrohe Art der Kinder und ihrer Begleitpersonen machte es leicht, sie ins Herz zu schliessen. Auch nach ihrer Abreise blieben wir über E-Mail in Verbindung.

Anfang letzten Jahres fällten meine Frau Andrea, unsere Töchter Lea, Nina und ich den spontanen Entscheid, den Kinderchor in Uganda zu besuchen. Im April 2015, in den zweiwöchigen Frühlingsferien, ging es los. Im Vorfeld klärte ich ab, ob ich mich während dieser Zeit handwerklich nützlich machen könne. Mein Angebot war willkommen. Es gab Umbauarbeiten im Restaurantbetrieb. Kurzerhand packte ich neben dem üblichen Reisegepäck auch noch mein persönliches Maurerwerkzeug und Abdeckfolie ein.

Erwin Gujer mit seinem Mitarbeiter Simon. (Fotos: zVg Familie Gujer)

Zweite Heimat

Vor Ort gab es ein herzliches Willkommen. Wir waren beeindruckt vom weitläufigen Areal ‹Land of Hope›, wie es von der Organisation ‹Vision for Africa› genannt wird. In üppiger Natur befanden sich Schulen, ein Spital, Handwerk- und Landwirtschaftsbetriebe, Unterkünfte für Kinder und Mitarbeiter sowie ein Hotelbetrieb mit Seminarräumen. Alles war schlicht und zweckmässig eingerichtet. Es gefiel uns auf Anhieb.

Nach dem entspannten Ankommen liess ich mir die geplante Baustelle zeigen. In einer Trennwand zwischen Restaurant und Küche befanden sich metallvergitterte Fensteröffnungen, die zugemauert werden sollten. Material wie Zement, Sand und Lehmbacksteine waren vorhanden. Besonders die Steine haben mich fasziniert. Sie sind das landesübliche Baumaterial und werden in Handarbeit aus Lehm zu rechteckigen Blöcken geformt und gebrannt. Mit Hilfe einiger Einheimischer waren die Umbauarbeiten in gut vier Tagen erledigt. In der restlichen Zeit genossen wir die Gastfreundlichkeit und die eindrückliche Natur des Landes. Schon auf der Rückreise packte uns das Heimweh nach Uganda.

Zustupf aus der Schweiz

Zuhause kreisten unsere Gedanken immer wieder um ein weiteres Uganda-Arbeitsprojekt. Ich kannte nun die Situation vor Ort und wollte mich noch mehr im Baubereich engagieren. Allerdings bedurfte es einiger Organisation.

Staatswappen von Uganda mit Daten der letzten Reise von Familie Gujer.

Schliesslich fügte sich eines zum andern: Mein Arbeitgeber, Markus Stalder, ermöglichte es mir, an die dreiwöchigen Betriebsferien noch drei Wochen Urlaub anzuhängen. Ferner war die Firma Stalder Bau AG bereit, mir eine Bohrmaschine und einen Winkelschleifer auszuleihen. Gemeinsam mit der Firma Debrunner in Näfels hat sie mich zusätzlich mit einem Sponsoring beim Erwerb von Bauwerkzeug unterstützt. Meine Idee war, diese Dinge im Sinne einer Entwicklungshilfe mitzubringen. Dazu erhielt ich noch private Geld- und Sachspenden. Die Flugtickets bezahlten wir selbst.

Besonders gefreut haben wir uns für unsere Tochter Nina. Auf Empfehlung ihrer Lehrerin, Barbara Gerber, erteilte ihr die Schulpflege Wald eine Sondererlaubnis für eine Schulabsenz. So konnte uns Nina auf der sechswöchigen Ugandareise begleiten. Dieser Aufenthalt ermöglichte es ihr im Spital der ‹Vision for Africa› mitzuarbeiten. Nun kann sie ihre Projekt-Abschlussarbeit für die Sekundarschule über dieses Thema schreiben.

Ein leerer Zementsack schützt gegen Sonne und Staub.

Neue Pläne

Am 19. Dezember 2015 machten wir uns mit 162 Kilo Gepäck (das wenigste davon persönliches) auf den Weg Richtung Afrika. Auch dieses Mal wurden wir mit grosser Herzlichkeit empfangen. Meine ‹Frauen› widmeten sich bald ihren Interessen und ich machte mich mit meiner neuen Baustelle vertraut. Es galt, einen sechzig Meter langen Weg mit Natursteinplatten anzulegen. Tags darauf machte ich mich mit vier Hilfskräften an den Aushub. Exaktes Kantenabstechen und Anpassen des Gefälles war meinen zugeteilten Mitarbeitern neu, doch sie lernten gern dazu und waren begeistert bei der Sache. Sie bestrichen die unbehauenen Platten mit Fliesenkleber und verlegten sie auf einem Untergrund aus Sand und Zement. Das Ausfugen übernahm ich selbst. Bis zu unserer Abreise war der Weg bis auf wenige Meter fertig. Doch ich bin zuversichtlich, dass der Rest auch ohne mich über die Bühne geht.

Zuhause merkten wir bald, wie sehr uns die Menschen in Uganda berührt hatten. Die Idee für ein nächstes Afrika-Bauprojekt gibt es schon, doch wann wir es realisieren können, weiss nur der Himmel.»

www.visionforafrica-intl.org

aufgezeichnet von Edith Rohrer

Ausfugen will gelernt sein.

Kleine Verschnaufpause.